

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

**Nr. 16**

# **Monographien zur Prüfungsforschung**

---

Herausgegeben vom  
Projekt Prüfungsforschung  
am Institut für Pädagogik

---

---

Projekt Prüfungsforschung  
am Institut für Pädagogik  
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hg.)

Monographien  
zur Prüfungsforschung  
Heft 16

Peter Kroppe

**BERICHTSZEUGNISSE: DIE QUELLE DER MIßVERSTÄNDNISSE**

Dritte, korrigierte Auflage

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Peter Kroppe

D: 24118 Kiel

Olshausenstraße 75

Tel. (0431) 8801273

FAX (0431) 8801588

E-Mail: [kroppe@ewf.uni-kiel.de](mailto:kroppe@ewf.uni-kiel.de)

P.: 24147 Kiel

Tauernweg 14

Tel. (0431) 7809230

Fax (0431) 7809232

Kiel 1996

## **INHALT**

<b>1. DIE FRAGESTELLUNG</b>	<b>4</b>
<b>2. DIE EIGENSCHAFTEN VON WÖRTERN</b>	<b>5</b>
<b>3. DIE EIGENSCHAFT VON ZAHLEN</b>	<b>6</b>
<b>4. DIE EIGENSCHAFT VON WÖRTERN DER WISSENSCHAFTLICHEN SPRACHE</b>	<b>7</b>
<b>5. WIE KÖNNEN INDIVIDUELLE LERNERFOLGE DOKUMENTIERT WERDEN?</b>	<b>10</b>
<b>6. SCHLUßFOLGERUNG</b>	<b>12</b>
<b>7. LITERATUR</b>	<b>12</b>

## 1. Die Fragestellung

Im Jahre 1989 ist im Bundesland Schleswig-Holstein durch eine Landesverordnung das Berichtszeugnis eingeführt worden<sup>1</sup>. Die Verordnung besagt, daß fortan keine Ziffern-Zensuren mehr erteilt werden dürften. Vielmehr seien die Leistungen der Schüler ab sofort in Worten zu beschreiben.

Die Landesverordnung über das Berichtszeugnis enthält mehrere interessante Anweisungen für die Lehrkräfte. Eine dieser Anweisungen lautet: „Die Aussagen in Zeugnissen müssen insgesamt dem Konzept einer ermutigenden Erziehung entsprechen. Sie müssen die wesentlichen, für die Förderung des Kindes hilfreichen Informationen in den erzieherischen und unterrichtlichen Bereichen umfassen. Vorhandene Defizite und Leistungsmängel sind mit der gebotenen Behutsamkeit deutlich zu benennen“. In einem anderen Punkt heißt es: „Die Lehrkräfte müssen die individuelle Lernentwicklung der Schüler und Schülerinnen in den verschiedenen Lernfeldern laufend beobachten und in einer geeigneten Form [...] dokumentieren“ (NBl.MBWJK.Schl.-H. 1989, S. 272).

Das Berichtszeugnis ist für die Klassenstufen 1, 2 und 3 verbindlich eingeführt. Es kann aber auch in höheren Klassenstufen eingesetzt werden (NBl.MBWJK.Schl.-H. 1992).

Das Berichtszeugnis hat bei seiner Einführung Aufsehen erregt. Teils ist es begrüßt, teils abgelehnt worden. Befürworter wie Gegner haben sich ihre Urteile anfänglich wohl sehr leicht gemacht. Beispielsweise haben die Gegner der neuen Regelung gefragt, was denn das Neue daran sei, wenn man im Zeugnis eine Zahl durch ein Wort ersetze. Und voller Häme haben sie ihre bisherige Schreibweise einer Schreibweise gegenübergestellt, die den neuen Anforderungen gerecht zu werden schien, weil Zahlen durch Wörter ersetzt wurden. Statt "Katja hat im Lesen eine 1" schrieben sie fortan "Katja hat im Lesen eine Eins". Aber es hat nicht lange gedauert, bis die pädagogischen Praktiker und Praktikerinnen weitere Umformungen der ursprünglichen Form von Zeugnis-Aussagen ausprobiert haben: "Katja ist im Lesen sehr gut", "Katja ist im Lesen die beste Schülerin der Klasse", "Katja hat beim Lesenlernen mit der Lautiermethode die größten Fortschritte gemacht"<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag geht zurück auf einen Vortrag, der am 26. Juni 1993 in englischer Sprache auf der 1. Internationalen Konferenz über Pädagogische Diagnostik in Danzig gehalten worden ist. Der Vortrag ist in polnischer Sprache im Konferenzbericht publiziert: Peter Krope: Ocena opisowa w pedagogice jako źródło nieporozumień. In: Bolesław Niemierko (Hg.): Diagnostyka Edukacyjna. Danzig 1994, S. 195 - 203. Der vorliegende Text ist eine Rückübersetzung aus dem Englischen.

<sup>2</sup> Neuere Vorschläge, entwickelt von Praktikern und Praktikerinnen, in „Die Grundschulzeitschrift“ (63/1993): Babbe (1993), Bambach (1993), Ramseger (1993), Sennlaub (1993), Wallrabenstein (1993).

Die Versuche mit neuen Formulierungen haben gezeigt, daß das Berichtszeugnis gegenüber dem Ziffern-Zeugnis ein weites Feld von Möglichkeiten in Unterricht und Erziehung eröffnen kann. Aber die Praxis-Experimente machen auch auf Defizite aufmerksam. Sie zeigen, daß das für das Berichtszeugnis benötigte Instrumentarium teilweise noch gar nicht zur Verfügung steht. Die Legislative in Schleswig-Holstein hat zwar den Anstoß zu pädagogischen Neuerungen gegeben. Als nächstes aber ist die Erziehungswissenschaft - genauer gesagt die Prüfungsforschung - gefordert.

Im folgenden stelle ich einen Teil meiner Ergebnisse aus der Prüfungsforschung vor. Mein Beitrag geht auf eine Unterscheidung ein, die den Lehrern und Lehrerinnen in der Arbeit mit dem Berichtszeugnis Schwierigkeiten macht. Das ist die Unterscheidung zwischen Wörtern und Zahlen<sup>3</sup>. Mein Beitrag behandelt fünf Punkte. Es geht erstens um die Eigenschaften von Wörtern, zweitens um die Eigenschaften von Zahlen und drittens um die Eigenschaften, die Wörter der wissenschaftlichen Sprache bei der pädagogischen Diagnose haben. Viertens werde ich auf die Frage antworten, wie die geforderte Dokumentation der individuellen Lernentwicklung von Schülern und Schülerinnen zu bewerkstelligen ist. Der letzte Punkt ist meine Schlußfolgerung.

## 2. Die Eigenschaften von Wörtern

Lehrer und Lehrerinnen gehen täglich mit Wörtern um. Und doch gehört die Frage, was Wörter leisten, zu den schwierigsten Fragen, wenn es um das Berichtszeugnis geht. In der Sprachlogik heißt die Antwort: Wörter befreien die Rede von der Redesituation. Lassen Sie mich diese Antwort als Regel 1 bezeichnen.

Die Antwort ist aber nicht ohne weiteres verständlich. Ich werde sie daher an einem klassischen Text erläutern. Es handelt sich um einen Auszug aus „Gullivers Reisen“, geschrieben von Jonathan Swift. Meine Überschrift: „Die Abschaffung der Wörter“:

„ ... Dann gingen wir zur Sprachschule, wo drei Professoren darüber berieten, wie man die Landessprache verbessern könne.

Der erste Vorschlag ging dahin, die Gespräche abzukürzen, indem man mehrsilbige Wörter zu einsilbigen machte und die Verben und Partikel ausließe, denn alle vorstellbaren Dinge würden in Wirklichkeit ja doch nur durch Hauptwörter bezeichnet.

Der zweite Vorschlag ging dahin, überhaupt alle Wörter abzuschaffen, was sowohl für die Gesundheit wie in bezug auf die Kürze sehr vorteilhaft wäre. Denn es ist klar, daß jedes Wort, das wir aussprechen, unsere Lungen durch Reibung abnützt und dadurch unsere Lebensdauer herabsetzt. Da alle Wörter nur Namen für Dinge sind, wäre es doch

---

<sup>3</sup> Theoretische Grundlage der Ausführungen ist der Konstruktivismus der Erlanger Schule. Vgl. dazu die Lehrbücher von Kamlah und Lorenzen (1973) sowie Lorenzen (1987), ferner die Anwendung des Konstruktivismus auf die Prüfungsforschung bei Kroppe (1984, 1988, 1993).

viel praktischer, wenn jeder die Dinge, über die er sprechen will, mit sich herumtrage. Diese Neuerung wäre sicherlich eingeführt worden, und zwar zur großen Erleichterung und Gesunderhaltung jedes einzelnen, wenn nicht die Frauen in Verbindung mit dem Pöbel und den Analphabeten mit Aufstand gedroht hätten, falls man ihnen verböte, mit ihren Zungen zu reden, wie es bei ihren Eltern und Voreltern üblich war. So hartnäckig und unversöhnlich widersetzt sich die Masse dem wissenschaftlichen Fortschritt. Doch sind viele kluge und gebildete Leute Anhänger der neuen Methode, die freilich den einen Nachteil hat, daß ein Mann, dessen Angelegenheiten vielseitig und kompliziert sind, einen entsprechend großen Packen Dinge mit sich herumschleppen muß, falls er sich nicht einen oder zwei kräftige Träger leisten kann. Ich habe oft Gelehrte gesehen, die wie die Trödler fast unter der Last ihrer Säcke zusammenbrachen. Treffen sie sich auf der Straße, dann legen sie ihre Bündel ab, öffnen die Säcke und unterhalten sich oft fast eine Stunde lang. Dann packen sie alles wieder ein, helfen sich gegenseitig ihre Säcke aufladen und verabschieden sich.

Für kurze Unterhaltungen aber kann man die nötigen Sachen in der Tasche oder unter dem Arm mitnehmen. Und zu Hause kann überhaupt niemand in Verlegenheit geraten. Die Zimmer, in denen sich die Anhänger dieser Methode treffen, sind mit allen möglichen Dingen vollgestellt. Die sind dann rasch zur Hand und liefern genügend Stoff für diese Art der Unterhaltung.

Ein weiterer großer Vorteil, den diese Erfindung bietet, liegt darin, daß sie als Weltsprache dienen könnte, weil ja die Waren und Geräte aller zivilisierten Nationen so ziemlich die gleichen sind. Auch könnten sich Gesandte auf diese Weise mit ausländischen Fürsten und Ministern, deren Sprache ihnen völlig fremd ist, mühelos unterhalten...“ (Swift 1990, S. 282 - 284).

Soweit der Text von Jonathan Swift. Er sollte verdeutlichen, was damit gemeint ist, wenn es in der Sprachlogik heißt, Wörter befreien die Rede von der Redesituation. Mit Hilfe des anschaulichen Textes läßt sich auch sagen: Wörter ersetzen Zeigehandlungen. Oder schließlich: Wörter vergegenwärtigen Sachverhalte.

### 3. Die Eigenschaft von Zahlen

Die zweite Frage, die es zu beantworten gilt, wenn Lehrer und Lehrerinnen mit dem Berichtszeugnis fachlich korrekt arbeiten wollen, zielt auf die Eigenschaft von Zahlen. Zu klären ist, was Zahlen im Zeugnis leisten.

Ich beginne wiederum mit der Beschreibung einer fiktiven Situation aus der Alltagspraxis<sup>4</sup>. Ein Schäfer, der seine Schafe zählen will, wird etwa folgendermaßen verfahren. Er wird ein Tor im Zaun zwischen zwei benachbarten Weiden anbringen und seine Schafe das Tor eines nach dem anderen passieren lassen, wobei sie die eine Weide verlassen und die andere betreten. Der Schäfer selbst wird am Tor stehen und beispielsweise für jedes vorbeikommende Schaf einen kleinen Stein

---

<sup>4</sup> Nach Kroepe (1993, S. 46 - 47).

in seine Tasche stecken. Wenn er zu sich selbst spricht und wenn jeder in die Tasche gesteckte Stein durch ein  $\circ$  und jeder wieder daraus entfernte Stein durch ein  $\emptyset$  symbolisiert wird, dann könnte der Vorgang folgendermaßen beschrieben werden:

„Da kommt mein Schaf Xanthippe“.  $\circ$ . „Da kommt mein Agamemnon“.  $\circ$ . „Da ist Eurydike“.  $\circ$ . „Da ist Harras“.  $\emptyset$ . „Oh nein! Den letzten Stein muß ich wieder aus der Tasche herausholen! Harras ist ja mein Schäferhund! Ich darf selbstverständlich nicht Ungleiches zusammenzählen!“. Weiter. „Dies ist Hector“.  $\circ$ . „Dies ist Jolanthe“.  $\circ$ . „Da ist Hans Grothian“.  $\emptyset$ . „Nein! Verflixt auch! Hans Grothian ist natürlich der Bauer, der die Schafe kaufen will. Ich habe schon wieder Ungleiches zusammengezählt!“.

Und so weiter. Das Wichtige in diesem Beispiel: Der Schäfer weiß, daß er nur Gleiches zusammenzählen darf. Angenommen der Bauer entschließt sich, nur die schlachtreifen männlichen Tiere zu kaufen. Dann muß der Schäfer ein zweites Mal zählen. Beim ersten Durchgang galten alle Schafe ohne Unterschied zwischen männlich und weiblich als „gleich“. Daher waren auch der Hund und der Bauer, die mit den Schafen durch das Tor gekommen waren, vom Zählen ausgenommen worden. Beim zweiten Durchgang ist „gleich“ anders zu bestimmen. Nur die vier männlichen schlachtreifen Tiere werden gezählt.

Im vorangegangenen Abschnitt ist gesagt worden, welchen Gebrauch wir von Wörtern machen können. Mit Wörtern vergegenwärtigen wir Sachverhalte, hieß Regel 1. Die Illustration mit dem Schäfer zeigt, was wir mit Zahlen machen können: Mit Zahlen geben wir die Vielheit gleicher Sachverhalte an. Dieses Ergebnis möge Regel 2 sein. Was heißt in der Szene mit dem Schäfer „Vielheit gleicher Sachverhalte“? Beim ersten Zählen meint „Vielheit gleicher Sachverhalte“ 24 männliche und weibliche Schafe, beim zweiten Zählen 4 männliche schlachtreife Schafe.

Jetzt können wir zwei weitere Regeln für den Umgang mit Wörtern und Zahlen formulieren. Regel 3: Was als „gleich“ und was als „ungleich“ zu bezeichnen ist, wird von dem Zweck bestimmt, zu dem eine Aussage gemacht wird. Beispielsweise galten dem Schäfer beim ersten Zählen 24 Tiere als gleich. Als dann aber der Bauer sagte, er wolle nur die schlachtreifen männlichen Tiere kaufen, galten nur die vier fetten Schafböcke als gleich.

Daraus ergibt sich Regel 4. Sie lautet: Eine Person, die Zahlen verwendet, ohne vorher Wörter benutzt zu haben, kann nicht sagen, wovon sie spricht. Das heißt in meinem Beispiel: Zuerst muß der Schäfer beim zweiten Zählgang ein Tier als „fetten Schafbock“ bezeichnen, dann kann er es zählen. Regel 4 kann also auch lauten: Zuerst Wörter, dann Zahlen!

#### **4. Die Eigenschaft von Wörtern der wissenschaftlichen Sprache**

Wenn im vorangegangenen von „Wörtern“ die Rede gewesen ist, dann waren Wörter der Alltagssprache gemeint. Im folgenden geht es um Wörter der Wissenschaftssprache. Sie werden „Termini“ genannt.

Worin besteht der Unterschied? Die Alltagssprache ist unpräzise. Sie führt häufig dazu, daß wir aneinander vorbeireden. „Die Sprache ist die Quelle der Mißverständnisse“ heißt es bei Antoine de Saint-Exupéry (1962, S. 51) im Buch „Der kleine Prinz“ über die Umgangssprache. Termini dagegen sind Wörter, für deren Gebrauch explizit Regeln vereinbart worden sind. Von den umgangssprachlichen Wörtern unterscheiden sich Termini dadurch, daß für sie stets dieselbe Verwendung vorgesehen ist. Dieser Satz sei als Regel 5 bezeichnet.

Lassen Sie mich ein Beispiel dafür geben, wie der Gebrauch von Termini explizit vereinbart wird! Ich wähle dazu die Statistik. Das arithmetische Mittel sei mit  $\bar{X}$  bezeichnet, eine Anzahl von Meßwerten mit  $n$ . Wenn  $n$  Meßwerte durch  $x_1, x_2, \dots, x_n$  symbolisiert werden, dann ist das arithmetische Mittel  $\bar{X}$  wie folgt zu berechnen:

$$\bar{X} = \frac{x_1 + x_2 + \dots + x_n}{n}$$

Die Formel in Worten: Das arithmetische Mittel ( $\bar{X}$ ) ist definiert als die Summe aller Meßwerte, dividiert durch ihre Anzahl ( $n$ ). Angenommen, drei Lernende hätten bei der letzten Klassenarbeit folgende Arbeitszeiten benötigt:

Schüler/ Schülerin	Zeit (in Minuten)
Katja	10
Jens	20
Dirk	30

Die Frage ist, wie die durchschnittliche Arbeitszeit für die drei Lernenden berechnet wird. Nach der Formel ergibt sich  $\bar{X} = 1/3 (10 + 20 + 30) = 20$ . Die Antwort in einem Satz lautet: Die drei Lernenden benötigen im Durchschnitt 20 Minuten.

Jetzt kann ich eine beliebige Person bitten, die folgende Aufgabe zu bearbeiten. Fünf Schüler haben in einem Test folgende Punktzahlen erreicht:

Schüler	Punkte (richtige Antworten)
Tim	4
Tore	6
Jan	7



Urs	13
Jens	20

Wie viele Punkte haben die Schüler im Durchschnitt erreicht?

- a) 5 Punkte.
- b) 10 Punkte.
- c) 50 Punkte.

Was kann aus dem Beispiel gefolgert werden? Ich habe das arithmetische Mittel so definiert, wie es in statistischen Lehrbüchern üblicherweise definiert wird. Durch diese Definition kommt es, daß alle Personen überall auf der Welt genau wissen, wie ein arithmetisches Mittel zu berechnen und zu interpretieren ist, wenn sie nur „sachkundig“ sind - das heißt, wenn sie diese Definition gelernt haben und anwenden können.

Sodann habe ich Sie die Definition des Mittelwertes an einem Beispiel einüben lassen und anschließend den Übungserfolg mit einem multiple choice item getestet. Auch multiple choice items sind bei Sachkundigen in aller Welt bekannt.

Wenn Sie, meine Damen und Herren, die Testaufgabe richtig gelöst haben, kann ich Sachkundigen überall in der Welt diesen Sachverhalt beschreiben. Mit anderen Worten: Ich habe die Möglichkeit, mit Wörtern einer wissenschaftlichen Sprache pädagogische Diagnostik zu machen. Ich kann über Ihren Lernerfolg, den Sie in Gdansk am 26. Juni gezeigt haben, in Kiel berichten, ohne in den entscheidenden Punkten Mißverständnisse befürchten zu müssen. Nach Regel 5 geben Termini die Sicherheit, verstanden zu werden.

In der folgenden Tabelle sind die fünf Regeln für den Umgang mit Wörtern und Zahlen zusammengefaßt.

### **Fünf Regeln für den Umgang mit Wörtern und Zahlen**

#### **Regel 1**

Wörter vergegenwärtigen Sachverhalte.

#### **Regel 2**

Zahlen geben die Vielheit gleicher Sachverhalte an.

#### **Regel 3**

Was als „gleich“ und was als „ungleich“ zu bezeichnen ist, wird von dem Zweck bestimmt, zu dem eine Aussage gemacht wird.

#### **Regel 4**

Eine Person, die Zahlen verwendet, ohne vorher Wörter benutzt zu haben, kann nicht sagen, wovon sie spricht. - Zuerst Wörter, dann Zahlen!

#### **Regel 5**

Von den umgangssprachlichen Wörtern unterscheiden sich Termini dadurch, daß für sie stets dieselbe Verwendung vorgesehen ist.

**Tabelle:** Fünf Regeln für den Umgang mit Wörtern und Zahlen in der pädagogischen Diagnostik. Erläuterungen im Text.

## **5. Wie können individuelle Lernerfolge dokumentiert werden?**

Im Berichtszeugnis geht es unter anderem um die Dokumentation „individueller“ Lernerfolge (NBL.MBWJK.Schl.-H. 1989, S. 272). Nachdem die fünf Regeln für den Umgang mit Wörtern und Zahlen entwickelt worden sind, steht ein Instrumentarium für die Lösung des Problems zur Verfügung. Mit Hilfe der fünf Regeln kann die Frage beantwortet werden, wie Lehrer und Lehrerinnen „individuelle“ Lernerfolge dokumentieren können.

Zunächst eine Bemerkung zum verallgemeinernden Gebrauch des Wortes „Individuum“<sup>5</sup>. Es ist sinnlos, den Lehrbuchsatz zu vertreten „Der Mensch ist ein Individuum“. Wird der Ausdruck „Der Mensch“ übersetzt als „Alle Menschen“, dann gilt die Äußerung für alle Menschen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, mithin für eine unendlich große Population. Ich habe gestern über dieses Problem gesprochen. Die Äußerung „Der Mensch ist ein Individuum“ kann nicht definitiv bewiesen werden. Es wäre unzweckmäßig, sie als Grundlage für das Berichtszeugnis zu wählen.

Ebenso sinnlos ist es, von einem bestimmten Menschen zu behaupten, er sei ein Individuum. Sprachlogisch gesehen können wir über jeden Menschen potentiell unendlich viele Aussagen

<sup>5</sup> Vgl. dazu Kamlah und Lorenzen (1973, S. 172 - 179).

machen. Auch Äußerungen über die Individualität eines bestimmten Menschen, z.B. über „die Einmaligkeit des Sven K.“, sind nicht zu beweisen. Die pädagogische Diagnostik basiert in dem Maße auf einer unsicheren Grundlage, in dem ihre Aussagen auf Behauptungen über „die Individualität“ aufgebaut sind.

Generalisierende Äußerungen über „die Individualität“ sollten beim Berichtszeugnis vermieden werden. Dagegen können sehr wohl die einzelnen Lernentwicklungen beschrieben werden, die möglicherweise individuell sind. Dafür stehen die Wörter zur Verfügung. Gemäß den fünf Regeln haben Wörter die Funktion, Sachverhalte als „gleich“ und „ungleich“ zu benennen. Mit Wörtern können die Lehrenden beschreiben, ob die Leistungen zweier Schüler im Lesen sich gleichen oder nicht. Und mit Wörtern können Lehrende einem Schüler mitteilen, inwiefern sich seine derzeitige Lesefertigkeit von der Lesefertigkeit des vorangegangenen Schuljahres unterscheidet. - Mit Zahlen können die Lehrenden derartige Mitteilungen nicht machen.

Der folgende Versuch, ein Berichtszeugnis zu formulieren, stammt aus einer Gesamtschule. Der Lehrer schreibt seinem Schüler Mathias, 5. Klassenstufe, folgende Bemerkung zum Fach Naturwissenschaften in das Zeugnis: „Deine mündlichen Beiträge in diesem Fach haben gezeigt, daß Du Dich sehr dafür interessierst und auch schon eine Menge weißt. Du experimentierst gerne und bemühst Dich auch um Erklärungen. Dabei solltest Du aber mehr Bereitschaft zeigen, Dich zu informieren, um noch Neues dazuzulernen. Dabei können Dir auch die anderen aus der Gruppe helfen. Du mußt versuchen, alle Gruppenmitglieder anzuerkennen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Schriftliche Aufgaben fallen bei Dir noch sehr unterschiedlich aus, bemühe Dich immer um Vollständigkeit und Übersicht“.

Ich habe sämtliche Zeugnisse des 5. Jahrgangs dieser Schule ausgewertet und dabei eine Gemeinsamkeit festgestellt. Die Lehrenden haben in den Kommentaren für ihre Schüler keine Zahlen, sondern nur Wörter verwendet. Eine Analyse zeigt aber auch, daß diese Wörter fast ausnahmslos der Umgangssprache angehören. So lautet der erste Satz in dem zitierten Zeugnis: „Deine mündlichen Beiträge in diesem Fach haben gezeigt, daß Du Dich sehr dafür interessierst und auch schon eine Menge weißt“. Diese Äußerung wirft Fragen nach dem Verständnis auf. Was exakt ist ausgesagt, wenn es heißt, Mathias wisse in den Naturwissenschaften schon eine Menge? Berichtszeugnisse, so die Klagen in Schleswig-Holstein, würden weder von Schülern und Schülerinnen noch von Eltern noch von zukünftigen Arbeitgebern verstanden. Im vorliegenden Fall ist die Ursache für die Verständigungsschwierigkeit im Gebrauch der Umgangssprache zu suchen.

Verstehen beruht darauf, daß wir unsere Sprache in einer besonderen Weise gemeinsam können<sup>6</sup>. Gemeinsamkeiten bei Texten, die öffentlich sind wie die Berichtszeugnisse, gehen auf explizite Vereinbarungen der Sprachelemente zurück. Bei der Formulierung von Berichtszeugnissen sollten

---

<sup>6</sup> Vgl. Kamlah und Lorenzen (1973, S. 60).

Lehrer und Lehrerinnen sich daher zur Vermeidung von Verständnisschwierigkeiten der Termini einer wissenschaftlichen Sprache bedienen. In der theoretischen Grundlegung der vorliegenden Ausführungen wird zwar eine Einschränkung vorgenommen, wenn es heißt: „Es gehört zu der Kunst wissenschaftlichen Sprechens, dort zu normieren, wo es notwendig ist, ohne in den spanischen Stiefeln der Pedanterie einherzugehen“<sup>7</sup>. Doch selbst wenn nur die wichtigsten Wörter als Termini verwendet werden, bedeutet es einen beträchtlichen Aufwand, die wissenschaftliche statt der alltäglichen Sprache im Berichtszeugnis zu verwenden. Das Beispiel des arithmetischen Mittels und des multiple choice items mögen ein Anhaltspunkt dafür sein.

## 6. Schlußfolgerung

Lassen Sie mich meinen Vortrag mit einer Bewertung abschließen. Das Berichtszeugnis eröffnet ein interessantes Betätigungsfeld in der Pädagogik. Aber es stellt auch immens hohe Anforderungen an die Lehrer und Lehrerinnen. Die Zukunft des Berichtszeugnisses hängt davon ab, ob die Prüfungsforschung imstande sein wird, diese Anstrengungen zu unterstützen.

Gegen den Einsatz der Wissenschaftssprache im Berichtszeugnis wird bisweilen der Einwand erhoben, eine normierte Sprache werde der Individualität der Schüler und Schülerinnen nicht gerecht. Diese Vorbehalte sind jedoch gegenstandslos, da Äußerungen über „die Individualität“ wie gesagt sinnlos sind. Dieser Punkt ist unproblematisch. Das Problem ist vielmehr ein anderes. Verstehen setzt eine Übereinkunft über Sprachelemente voraus. Befürworter des Berichtszeugnisses neigen indes eher zur Favorisierung von Verschiedenheit. Die Frage, wie diese Kluft überbrückt werden kann, ist bisher unbeantwortet.

## 7. Literatur

Babbe, Karin: Lernentwicklungen dokumentieren. In: Die Grundschulzeitschrift. 63/1993, S. 19 - 22.

Bambach, Heide: Ermutigungen. Zeugnisse ohne Noten im dritten und vierten Schuljahr der Bielefelder Laborschule. In: Die Grundschulzeitschrift. 63/1993, S. 12 - 16.

Kamlah, Wilhelm, Lorenzen, Paul: Logische Propädeutik. Vorschule des vernünftigen Redens. Mannheim etc. <sup>2</sup>1973.

Krope, Peter: Dialogische Prüfungsforschung. Frankfurt/M. etc. 1984.

---

<sup>7</sup> Kamlah und Lorenzen (1973, S. 69).

- Krope, Peter: The Epistemology of Assessment. In: Educational Psychology. Vol. 8, No. 4, 1988, p. 281-289.
- Krope, Peter: The Epistemological Basis of Commented Educational Reports. In: Krope, Peter/Niemierko, Boleslaw (eds.): Proceedings of the 1992 Workshop on School Examinations. In: Projekt Prüfungsforschung an der Pädagogischen Hochschule Kiel (ed.): Monographien zur Prüfungsforschung. Vol. 15. Kiel 1993, p. 40 - 63.
- Lorenzen, Paul: Lehrbuch der konstruktiven Wissenschaftstheorie. Mannheim etc. 1987.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hg.): Nachrichtenblatt der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 1989, S. 272-273 (zit. als NBl.MBWJK.Schl.-H. 1989).
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hg.): Nachrichtenblatt der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 1992, S. 97-99 (zit. als NBl.MBWJK.Schl.-H. 1992).
- Ramseger, Jörg: Materialpaket zum Themenschwerpunkt „Lernprozesse beurteilen“ für Elternarbeit und Lehrer(bildung). In: Die Grundschulzeitschrift. 63/1993, S. 47 - 63.
- Saint-Exupéry, Antoine de: Der kleine Prinz. Düsseldorf 1962.
- Sennlaub, Gerhard: Wie der Schockemöhle seine Gäule? Lernerfolgsrückmeldungen im Aufsatzunterricht. In: Die Grundschulzeitschrift. 63/1993, S. 28 - 30.
- Swift, Jonathan: Gullivers Reisen. Vollständige Ausgabe. Aus dem Englischen übertragen von Kurt Heinrich Hansen. München 1990.
- Wallrabenstein, Karin: Jedem Kind gerecht werden, jedem Kind Hilfen geben. Erfahrungen mit der Entwicklung von Berichtszeugnissen. In: Die Grundschulzeitschrift. 63/1993, S. 24 - 27.



Folgende Monographien zur Prüfungsforschung sind bisher erschienen:

- Nr. 1 Peter Kroppe, Hans-Werner Zumach  
Leistungsmessung als Deformation der Wirklichkeit
- Nr. 2 Peter Kroppe, Lothar Viehöfer  
Prüfungsangst und Aufgabenkomplexität
- Nr. 3 Arne Kohrs  
Bibliographie zur Angst unter besonderer Berücksichtigung der Prüfungsangst
- Nr. 4 Lothar Viehöfer  
Entwicklung eines Instruments zur Messung motorischer Reaktionen
- Nr. 5 Peter Kroppe  
Die Kieler Affekt-Adjektiv-Liste (KAAL) zur Messung situativer Prüfungsangst
- Nr. 6 Jochen Hestermann  
Kooperative Gruppenprüfungen als Alternative zu Einzelprüfungen an Hochschulen
- Nr. 7 Olaf Albers  
Das Problem der Ausgangswerte bei der Physiologischen Messung von Prüfungsangst
- Nr. 8 Peter Kroppe, Arne Kohrs  
Prüfungsangst und kooperative Gruppenprüfung
- Nr. 9 Cornelia Klink  
Mündliche Hochschulprüfungen und Labeling Approach
- Nr. 10 Peter Kroppe, Arne Kohrs  
Zur medikamentösen Behandlung von Prüfungsangst bei Studenten - eine Methodenstudie
- Nr. 11 Burkhard Seidler  
Inhaltsanalyse und Leistungsmessung - eine Methodenstudie
- Nr. 12 Peter Kroppe, Arne Kohrs, Karin Recklies, Maria Peters, Jutta Schneider  
Über kriterienorientierte, nicht-quantitative Leistungsmessung - Ein Untersuchungsbericht
- Nr. 13 Olaf Albers, Beate Conzen, Axel Klimek, Cornelia Klink, Wolfgang König, Peter Kroppe, Annette Krüger, Karin Lüdders (Hg.)  
Das Medizinerwahlgespräch im Dialog





- Nr. 14 Peter Kroepe (Hg.)  
Prüfungsforschung in der Bundesrepublik - Zwischen-  
bilanz und Perspektiven
- Nr. 15 Peter Kroepe, Boleslaw Niemierko (Hg.)  
Proceedings of the 1992 Workshop on School Examinations

Die Monographien zur Prüfungsforschung sind, soweit nicht vergriffen, zu beziehen direkt über die Verfasser oder über das Projekt Prüfungsforschung am Institut für Pädagogik der Universität, 24118 Kiel, Olshausenstraße 75.

Die Monographien zur Prüfungsforschung werden ab Heft 16, 3. Auflage, unter der folgenden Adresse als Word-Dateien elektronisch publiziert und kostenlos zur Verfügung gestellt:

<http://www.uni-kiel.de/Paedagogik/Kroepe>

Die Monographien werden inhaltsgleich in geringer Auflage in traditioneller Weise gedruckt und vorrätig gehalten. Auf diese Weise soll in Zweifelsfällen die Autorenschaft gesichert und der Originalzustand der Textdateien überprüft werden können.